

Wir lieben ja unsere Insel Fehmarn.

Beim vorletzten Urlaub dort waren wir ausnahmsweise nicht am Südstrand, sondern in einem kleinen Dorf mehr im Norden.

Mich zog es früh ans Wasser, an die Ostsee, weil ich dort in der Bibel lesen wollte

Der Strand war kein Sandstrand, sondern eher nordisch herb.

Dünen, aber viel Steine und Kies.

Trotzdem habe ich es sehr genossen, in meinem Ministrand-Klappstuhl dort Gott und die Natur zu genießen.

Ich weiß noch, wie ich an einem „Ich-möchte-so-gerne-Gott-begegnen“-Morgen auf eine Bibelstelle aufmerksam wurde.

Ich hatte sie häufiger gelesen!

Aber auf einmal blitzte eine neue Erkenntnis auf, ein ganz starker Eindruck.

Es war ein Vers aus Matthäus 18, wo Jesus im dritten Vers sagt:

„Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.“

Was war es, was mich auf einmal so aufwühlte?

Ich dachte: „Uih!“

„Jesus sagt hier nicht: >Gesundes Christsein hat etwas Kindliches an sich!<“

„So als Qualitätsmerkmal.“

„Jesus sagt hier ja: >Christsein ist wie „Kind-sein“, sonst ist es gar kein Christsein!<“

Ich spürte dort am Strand von Fehmarn auf einmal eine unterschwellige Warnung!

Ein „Pass-auf!“

Ein „Obacht!“

Motto: „Leute, wenn euch die entscheidenden Grundzüge im Wesen eines Kindes fehlen, dann gehört ihr nicht zu mir!“

„Das Himmelreich ist Euch ohne kindlichen Glauben sogar versperrt“, sagt Jesus!

Umso spannender die Frage: Was ist denn das Spezielle am Kind?

Was ist so nachahmenswert an so einem kleinen Erdenbürger?

Ich lade Euch ein, ein bisschen auf Spurensuche zu gehen heute morgen.

Dazu Matthäus 18,1-4 – nach einer modernen Übersetzung

1 In dieser Zeit fragten die Jünger Jesus: "Wer ist wohl der Größte im Reich Gottes?"

2 Jesus rief ein kleines Kind, stellte es in ihre Mitte

3 und sprach: "Das will ich euch sagen: Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr nie in das Reich Gottes."

4 Wer aber so klein und demütig sein kann wie ein Kind, der ist der Größte in Gottes Reich.

Thema heute: „Einmal wieder Kind sein...“

„Wer ist wohl der Größte im Reich Gottes?“ diese Frage der Jünger war Auslöser für diese kostbare kleine Szene!

Auch unter den damaligen Jüngern gab es ein Vergleichsdenken, einen Karrieremodus im Kopf!

Leider!

Die 12 Freunde und Weggefährten von Jesus?

Hofften darauf, ganz groß rauskommen in einem sehr irdisch gedachten Königreich.

In ihren Köpfen und Herzen? Ein starkes Israel mit Jesus als Messias König an der Spitze

Das war ihr Traumstaat.

Sehr irdisch!

Sehr diesseitig gedacht

Israel wieder als politisches Schwergewicht, als Supermacht, als Weltmacht!

Die Zwölf hofften, als so eine Art „Superminister“ Gottes auf goldenen Thronen mit Jesus zu regieren!

Karrieredenken pur, bei dem sie sogar auf den Posten eines Vizekönigs schielten.

Schon damals gab es das Denkmuster: „Was habe ich davon?“

Als Gegenbild kommt nun das Kind-Sein ins Spiel!

Es ist so etwas wie ein Gegenentwurf zu allem, was da gerade in den Köpfen der Jünger Jesu herumspukte.

Jesus ruft ein zufällig anwesendes Kind zu sich heran.

Und vielleicht hat er liebevoll seine Hände auf die kleinen Schultern legt dabei.

Oder es sogar auf den Arm genommen, was auch vorkam!

Und dann sagt er doch glatt:

3 "Das will ich euch sagen: Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr nie in das Reich Gottes.

4 Wer aber so klein und demütig sein kann wie ein Kind, der ist der Größte in Gottes Reich.

Jetzt die spannende Frage: Was ist so beispielhaft und mustergültig an einem Kind?

Jesus sagt: Es ist „klein“!

Logisch, werden wir sagen!

Aber was steckt da drin im „Kleinsein“ als Konzept?

Nun, erstens die kleine Kraft und die damit verbundene Abhängigkeit von den Eltern!!

- Kinder sind auf Hilfe angewiesen!
- Kinder benötigen Unterstützung!
- Kinder brauchen Fürsorge und Versorgung!

Und das zeigen sie auch ganz offen!

Ich habe es lange nicht mehr gehört, aber die Frequenz, die ein Baby mit Hunger anstimmt geht einem vom Gehör ins Gehirn ins Herz!

Nach neueren Forschungen entspricht die Lautstärke von Babygeschrei in etwa der eines startenden Düsenjets!.

Das sind rund 120 Dezibel.

Zum Vergleich: Ab 85 Dezibel sollte man am Arbeitsplatz einen Gehörschutz tragen!

Ein Kind legt seine Bedürfnisse also offen aufs Tablett.

Je kleiner, desto klarer – wenigstens von der Lautstärke her.

Aber auch ältere Kinder können das!

In einem guten Buch – eigentlich - über das Gebet schreibt Philip Yancey:

Freunde von uns haben uns mehrere Male ihre Kinder auf einen Besuch geschickt.

Als jemand, der selber keine Kinder hat, staune ich immer wieder über die

Einbahnstraßenbeziehung zwischen einem Kind und einem Erwachsenen.

Kinder erwarten wie selbstverständlich, dass man sie morgens weckt, ihr Zimmer für sie aufräumt, ihnen zu essen gibt, den Chauffeur macht und ihnen ihr Eis am Stiel gibt und alles bezahlt.

Sie mögen hin und wieder „Danke“ sagen, aber sonst sagen sie nicht viel.

Nur selten sind sie es, die ein Gespräch beginnen.

Sie scheinen davon auszugehen, dass die Erwachsenen dazu da sind, sie rund um die Uhr zu versorgen.

Ich musste hier ein bisschen schmunzeln.

Philip Yancey ist ein toller Buchautor.

Vielleicht ein bisschen zu kopflastig und intellektuell!

Aber hier spürt man: Er selber ist kein Vater; er hat keine eigenen Kinder!

Mit leicht erstauntem Tonfall beschreibt er, wie selbstverständlich Kinder anzeigen, was sie brauchen!

Uns Eltern oder Großeltern fällt das vielleicht gar nicht so extrem auf.

Philipp Yancey hat aber nicht total Unrecht: *Kinder scheinen davon auszugehen, dass die Erwachsenen dazu da sind, sie rund um die Uhr zu versorgen.*

Was Philipp Yancey hier fast ein bisschen vorwurfsvoll beschreibt?

Ist einer dieser Grundzüge eines Kindes!

Das ist ein Geheimnis des Kindseins und laut Jesus damit auch des Christseins, des Glaubens!

Das ist ein Konzept!

Anfangen bei der Frage – „Wie werde ich Christ?“ ...

Über die Frage: „Wie lebe und bestehe ich als Christ?“ ...

Bis zu der Frage: „Wie komme ich eines Tages in den Himmel?“

Das alles ist? Geschenk des „Vaters“ im Himmel!!

So hat Jesus ihn beschrieben: Als göttlichen „Papa!“

Ohne Gott geht schon mal gar nichts!

Christ werden, Christ sein, Christ bleiben – alles ist Gabe.

Und in dieser Haltung eines Empfangenden, eines Nehmenden bleibe ich, wenn ich an Gott glaube!

Ich habe gerade ein Buch von Johannes Hartl angefangen.

Titel: „Einfach Gebet!“

Das war die Empfehlung im Gemeindebrief und es gibt es noch am Büchertisch.

Ich gebe es zu: Ich habe erst 2 Kapitel gelesen und deswegen weiß ich noch nicht, wo die Reise hingeht.

Aber der Anfang ist echt gut!

So ein Kapitel über das Gebet endet immer mit einer praktischen Übung.

Einer der ersten Tipps: „Suche Dir eine einsame Parkbank oder einen Garten oder sonst einen ungestörten Ort!“

Dann abschalten!

Im wahrsten Sinn: Das Handy ausschalten oder wenigstens stummschalten.

Keine Musik im Hintergrund.

Alles auf Flugmodus – stummschalten!

Und wenn dann noch die ablenkenden Gedanken im Kopf herumschwirren:

„Abschalten!“- auch die!

Wenn etwas querschießt hier oben: Gleich Aufschreiben auf einen Zettel und dahinter so ein „Off-Symbol“ zeichnen.

Ausmachen!

Dann alles loslassen

Sogar das Handy, wird nicht mehr festgehalten und weggelegt!

Und endlich die eigenen Hände öffnen.

In so einer Gebetshaltung des Empfangens – so wie man eigentlich auch betete in biblischer Zeit.

„Nur, wer offene Hände hat, kann sich beschenken lassen“, meint Johannes Hartl



Zeitlicher Rahmen: 15min – nicht gerade kurz!

Hab ich gemacht – am Heerter See, meinen Lieblingsplatz, wenn ich abschalten will.
Vorher habe ich den Countdown-Timer am Handy eingestellt, damit ich auch weiß, wann die 15min um sind.

Und dann die Haltung:

Gar nicht groß beten und bitten und Anliegen vortragen.

Einfach da sein für Gott, bei Gott, mit Gott!

Ich darf Euch sagen: Es war genial!

Diese 15 Minuten gehörten Gott!

Weil ich das vorher so entschieden hatte.

Kein Gedanke wie: „*Du musst das und das noch machen!*“

Kein Druck, weil irgendetwas zu erledigen war.

Diese Viertelstunde hatte Gott und dem Gebet reserviert.

Das war von vornherein klar!

Und was dann passierte, war so intensiv, dass ich nach langer Zeit wieder „*Schmetterlinge im Bauch*“ hatte, wenn ich an Jesus dachte.

So ein Gefühl von Verliebtheit, von Nähe, von Gegenwart Gottes!

Ich hab entdeckt: „Hey, hier kann die Technik sogar eine Hilfe sein!“

Und ich geb das gerne weiter:

Schenke Gott die Zeitspanne „X“ und lass Dich durch nichts ablenken!

Und dann schalte ruhig mit geöffneten Händen in den Modus: >Ich empfangen...<!

Wie ein Kind, das sich umsorgen, versorgen lässt!

Als ich mich dem gestellt habe, spürte ich am Ende eine ganz neue Liebe für Gott.

Und das touchiert den Inhalt unseres Predigttextes

Empfangen können – ist eine der Eigenschaften eines Kindes!

Das Thema lautet heute „**Einmal wieder Kind sein...**“

Diese Worte stammen eigentlich aus einem Peter-Maffay-Lied.

Einmal möchte ich wieder Kind sein - Nur für einen Tag

Einmal mich nicht wehren müssen - Nur für einen Tag

Einmal nichts entscheiden brauchen - Nur für einen Tag

Einmal alles lieben können - Nur für einen Tag

Was Peter Maffay vermutlich ausdrücken will: Erwachsen zu sein, das ist nicht immer leicht, das ist oft hartes Brot.

Manches Mal sehnen wir uns nach der Unbekümmertheit, nach der Unbeschwertheit der Kindheit!

Fakt ist aber auch: Bei Gott gibt es die Möglichkeit, wieder wie ein geborgenes Kind zu sein und trotzdem eine reife Persönlichkeit!

Kindlich sein, heißt nicht kindisch sein.

Kindlich sein, bedeutet, dass ich mich wieder gerne von Gott beschenken lasse.

Wie der Theologe Hermann Bezzel das mal gesagt hat: *„Frömmigkeit ist der Entschluss, die Abhängigkeit von Gott als Glück bezeichnen!“*

Um noch mal daran zu erinnern: Das alles sagt Jesus, während er ein Kind ins Blickfeld rückt und es zum Vorbild macht.

Ja sogar zum Maßstab für wahren Glauben!

Wie jemand mal sagte:

"Sehen die Menschen im Kinde den zukünftigen Erwachsenen, so sieht Jesus im Erwachsenen das verlorengegangene Kind!"

Es geht um diese Haltung des Empfangens, des Annehmens, des Sich-Beschenken-Lassens!

Nur, wer quasi mit geöffneten Händen auf Gott ausgestreckt lebt, der kommt in den Himmel.

Daran erkenne ich, ob eine Umkehr zu Jesus echt ist!

Daran lese ich ab, ob es jemand wirklich hat!

Den Glauben, Jesus, die Erlösung, die Errettung, das ewige Leben.

Deswegen spricht Jesus hier auch eine nicht zu unterschätzende Warnung aus:

3 "Das will ich euch sagen: Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr nie in das Reich Gottes.

Nun ist mit dem Kind-Sein aber auch noch etwas Zweites Verbunden.

Die Abhängigkeit von den Eltern fließt eigentlich mit einer zweiten Fähigkeit zusammen: zu gehorchen!

Pastor Ernst Modersohn schrieb einmal:

Als unsere Kinder noch klein waren, hingen an der Wand drei gestickte Worte: die drei kleinen "G" - Ganz, gern, gleich.

Wenn Kinder diese drei G gelernt und geübt haben, dann haben sie etwas Wichtiges gelernt fürs Leben.

Denn unser Gott verlangt auch, dass wir ganz und gern und gleich gehorchen.

Da zuckt man vielleicht ein bisschen zusammen.

Das klingt zunächst, wie eine Dressur, wie ein Abgerichtet werden!

Aber wie Margitta Großmüller es mir mal zitierte: *„Gehorsame Kinder sind glückliche Kinder!“*

Hinter dem Gehorsam, steckt nämlich immer noch das Vertrauen-Können, das Empfangen-Können.

Wenn ich weiß als Kind, dass die Eltern es gut mit mir meinen?

Sollte es mir leichter fallen, ihrer größeren Lebenserfahrung zu vertrauen, mich ihnen anzuvertrauen.

Mark Twain hat mal etwas Tiefsinniges gesagt:

Ein 17jähriger beklagte sich bei ihm:

„Ich verstehe mich nicht mit meinem Vater.“

„Jeden Tag Streit“

„Er ist so rückständig, hat keinen Sinn für moderne Ideen.“

„Was soll ich machen?“

„Ich laufe am besten aus dem Haus.“

Darauf Mark Twain:

„Junger Freund, ich kann sie gut verstehen!“

„Als ich 17 Jahre alt war, war mein Vater genauso ungebildet.“

„Es war nicht auszuhalten mit ihm“

„Aber haben sie Geduld mit alten Leuten“

„Sie entwickeln sich langsamer!“

„Nach 10 Jahren, als ich 27 war, da hatte er so viel dazugelernt, dass man sich schon ganz vernünftig mit ihm unterhalten konnte.“

„Und was soll ich Ihnen sagen?“

Heute, wo ich 37 Jahre alt bin - ob sie es glauben oder nicht - wenn ich keinen Rat weiß, dann frage ich ganz einfach meinen alten Vater.“

„So können die sich ändern!“

Weiser Mark Twain.

Gewitzter Mark Twain.

Augenzwinkernd bringt er seine Lektion an.

Natürlich hatte Mark Twain sich verändert. Er war gereift!

Und mit den Jahren hatte er den Rat seines Vaters wieder neu schätzen gelernt.

Übertragen auf den Glauben:

Zum kindlichen Christsein gehört auch, dass ich Gottes Rat gerne annehme.

Ja, dass das sogar mehr ist als nur ein freundlicher Ratschlag, wenn er mir sagt: „Tu das!“
oder „Lass das!“

Auch weil ich weiß: Er meint es nur gut mit mir!

Am Sterbebett von Ulla Zibold habe ich in diesen Tagen viel gelernt!

Wie wunderbar sogar so ein bitterer Moment im Hospiz sein kann, wenn Gott dabei einen
offenen Himmel schenkt.

Ja, sie hat vieles gesehen in der unsichtbaren Welt, weil Gott den Vorhang gelupft hat in
die Ewigkeit.

Aber es gab für mich persönlich auch einen heiligen Schrecken, der mich an einer Stelle
erfasst hat.

Es gab einen Moment, da spürte im Hospiz auch ein Erschauern vor dem heiligen, dem
majestätischen, dem allmächtigen Gott!

Als ich die Tage darüber nachdachte, kam ich auf einen Vers aus dem Philipperbrief.

Ich habe ihn auswendig gelernt vor Monaten schon.

Aber jetzt klang er anders für mich: „Schaffet, dass Ihr selig werdet mit Furcht und
Zittern...“ Philipper 2,12

Der geht dann ganz versöhnlich weiter.

Moderne Übersetzung von V.13: „Denn Gott bewirkt den Wunsch in euch, ihm zu
gehören, und gibt euch auch die Kraft, zu tun, was ihm gefällt.“

Ich habe diesen V.12 immer im Licht von V.13 gelesen:

So nach dem Motto: „Gott macht das schon!“

Aber dabei habe ich den ersten Teil abgeschwächt, entwertet!

Nämlich?

Dass Gott etwas von mir einfordert!

Wir alle sollen als Christen mit äußerster Kraft, mit Leidenschaft, mit allergrößtem Respekt,
sozusagen mit Vollgas Gott gehorchen.

Ich sage es mal etwas provozierend: Als wäre der Himmel gar kein Geschenk, sondern als
müssten wir ihn uns erkämpfen.

Versteht mich nicht falsch: Die Ewigkeit bei Jesus ist ja ein Geschenk!

Keiner kann sich das ewige Leben verdienen!

Gott hat alles dafür getan, dass wir dort oben Aufnahme finden.

Mit dem Kreuz, mit der Kreuzigung, mit der Vergebung, die dort teuer erkaufte worden ist.

Wir Menschen können gar nichts dafür tun, dass wir am Ende unserer Tage, von Gott
liebevoll in die Arme geschlossen werden.

Aber !– (Ausrufezeichen) - das sollte man unserem Leben äußerlich nicht anmerken!
Wir sollen leidenschaftlich für Gott da sein
Als käme es auf uns selber an, obwohl es nicht auf uns selber ankommt!

Versteht Ihr, was ich sagen will?
Es klingt unlogisch!

Aber deswegen benutzt Paulus so oft Bilder aus dem Sport, vom Wettlaufen, wenn er
Christsein beschreibt:

„Noch habe ich den Preis nicht in der Hand. Aber eins steht fest: Ich will alles vergessen,
was hinter mir liegt, und schaue nur noch auf das Ziel vor mir. Mit aller Kraft laufe
ich darauf zu, um den Siegespreis zu gewinnen, das Leben in Gottes Herrlichkeit“
(Phil.3,13-14)

Voller Einsatz!

Nur das Ziel vor Augen!

Ich gebe mein Bestes!

Bis ans Limit!

Ich laufe weiter, auch wenn mir jeder Muskel weh tut und zu zerreißen droht.

Es geht Paulus um Leidenschaft, den Siegeskranz, die Goldmedaille, den Himmel zu
erreichen.

Ich bekomme den Himmel geschenkt!

Aber ich lebe so, als müsste ich alles geben, um ihn mir zu erkämpfen!

Das scheint ein Widerspruch zu sein, ist es aber nicht!

Bei „Sermon.de“ habe ich nach einer Predigt gesucht zu Phil.2,12 („*Schaffet, dass Ihr selig
werdet...*“)

Ich fand eine Bibelarbeit von Pastor Winrich Scheffbuch, den ich sehr schätze.

Er sagt genau zu diesem Vers aus dem Philipperbrief in einer Bibelarbeit in seinem so
sympathisch schwäbischen Akzent:

Ich würde hier das Wort „Gehorsam“ unterstreichen.

Da muss man doch einfach stutzen.

Sind sie gehorsam?

Dem Wort Gottes gegenüber? Gott gegenüber? Dem Willen Jesu gegenüber?...

Das ist etwas, das wir heute verloren haben.

Gott will Gehorsam, weil - sonst kann er uns nicht segnen.

Vertrauen und Gehorsam sind die zwei Beine auf denen das Wort „Glauben“ steht.

Viele machen sich daraus ein Ruhekitzen (dass Gott's ja macht)

Wenn sie sich unter Christen umhören, sie werden oftmals hören, dass Christen etwa beten: „*Herr, hilf mir, dass ich die Sünde lassen kann!*“

Das ist ein dummes Gebet!

Ich muss sie lassen!

Das ist in *meine* Entscheidung gestellt.

Wenn ein Kind zu seiner Mutter sagt: „*Mutter, hilf mir, dass ich lieb bin!*“

Die Mutter kann Dir nicht helfen!

Du musst lieb sein!

Das ist in Dein Ermessen gestellt!

Hat er Recht? Ja!

Schieben wir unsere Geradlinigkeit im Christsein nicht viel zu häufig auf des „Teufels liebstes Möbelstück“, auf die „lange Bank“

Gehorsam – ganz, gern, gleich!

Das erwartet Gott von seinen Anhängern, von uns!

Und das ist es, was auch mitschwingt, wenn Jesus ein Kind zum Vorbild macht.

Ich habe bei vielen Bibelstellen immer das Vertrauen betont, das Angewiesensein eines Kindes auf Gott!

Aber das ist nur ein Teil des Ganzen!

Wie Pastor Winrich Scheffbuch sagt: *Vertrauen und Gehorsam sind die zwei Beine auf denen das Wort „Glauben“ steht.*

„*Schaffet, dass Ihr selig werdet mit Furcht und Zittern!*“ (Luther)

„*Setzt alles daran, dass eure Rettung sich in eurem Leben voll und ganz auswirkt*“ (NGÜ),
modernere Fassung!

Der Himmel ist ein Geschenk und **bleibt** ein Geschenk.

Aber ich werde ihn nur sehen, wenn ich die zwei Eigenschaften eines Kindes zeige:

„*Vertrauen und Gehorsam!*“

Ein Christ ist dann erst ein Christ, wenn er vertraut und gehorcht!

Vorsicht also vor den „Ruhekissen“, von denen Pastor Scheffbuch spricht!

„*Wenn ihr euch nicht ändert und so werdet wie die Kinder, kommt ihr nie in das Reich Gottes.*“ (Matth.18,3), sagt Jesus!

Die Trauerfeier am Mittwoch, war für alle, die dabei waren, sehr berührend.

Ulla Ziebold war eine Frau, die im besten Sinne in ihrem Glauben etwas Kindliches hatte.

Ulla hat wohl auch deswegen manche Wunder erlebt!

Mit einem will ich schließen.

Ich habe es in unsere WhatsApp-Gebetsgruppe reingeschrieben.

Es zeigt, was passieren kann, wenn wir Gott kindlich vertrauen und Gott kindlich gehorchen:

Jesus sagt einmal, dass wir im Glauben, also durch Vertrauen zu Gott Berge versetzen können ...

Dazu gibt es eine faszinierende Erfahrung, die Ulla einmal gemacht hat.

Im Garten hinter ihrer alten Wohnung hatte sie sich alles schön zurecht gemacht, aber es stand dort auch ein riesiger Baum, der viel zu viel Schatten warf und auch ihre eigene Wohnung verdunkelte.

Ulla betete sinngemäß: „*Herr, du kannst auch diesen Baum wegnehmen!*“ Aber im selben Moment erschien ihr dieses Gebet irgendwie zu vermessen und zu gewagt.

Schon bald gab es ein schweres Gewitter und der Blitz schlug genau in diesen Baum ein.

Er fiel so unglaublich präzise um, dass nichts beschädigt wurde, nicht eine einzige Pflanze in Ullas Garten.

Als sie das entdeckte, durchfuhr sie eine Art heiliger Schauer, weil Gott so direkt und übernatürlich auf ihre Bitte eingegangen war.

Das habe ich mir nicht ausgedacht!

Das ist kein christliches Märchen!

Das ist wirklich so passiert!

Wir haben einen gewaltigen, einen heiligen Gott.

Er will, dass wir wie die Kinder sind!

Das macht nicht nur gesunden Glauben aus, das ist überhaupt erst Glauben.

Wie Scheffbuch es sagte:

Vertrauen und Gehorsam sind die zwei Beine auf denen das Wort „Glauben“ steht.

AMEN